

Werte als bestimmende Faktoren. Pädagogisch-katechetische Implikationen für die Religionserziehung

JÓZEF STALA*

Ein überaus bedeutender und gleichzeitig für die Wesensmerkmale jeder Erziehung bestimmender Faktor besteht darin, dass der Mensch als Subjekt von Erziehung und Bildung verstanden wird. Damit ist der Versuch verbunden, den Menschen auf ganz spezifische Weise zu definieren. Die christliche Anschauung leitet sich aus der Ähnlichkeit mit Gott ab, der den Menschen nach Seinem eigenen Bild geschaffen hat: «Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als Unser Abbild, Uns ähnlich»¹. Die christliche Anthropologie verweist darauf,

* Prof. Dr. habil. Józef Stala – Priester der Diözese Tarnow (Polen), Lehrstuhlinhaber, Professor für Theologie (Katechetik); ordentlicher Professor an der Päpstlichen Universität Johannes Paul II. in Krakau (UPJPII), Prorektor für wissenschaftliche Angelegenheiten und internationale Zusammenarbeit der UPJPII. Prodekan für wissenschaftliche Angelegenheiten, für Entwicklung und internationale Zusammenarbeit (2010-2014) und Inhaber des Lehrstuhls für pädagogische Katechese an der Theologischen Fakultät, Sektion Tarnow (WTST), der Päpstlichen Universität Johannes Paul II. in Krakau (UPJPII); Dozent für Katechetik und Leiter des pädagogischen Fachbereichs an dieser Fakultät; Mitglied der Europäischen Katechetenvereinigung (EEC), der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie (EGKT), des Katechetenverbandes in Polen, der Polnischen Vereinigung für Familiologie, der Polnischen Theologischen Gesellschaft und der Wissenschaftlichen Gesellschaft Tarnow; Chefredakteur des internationalen Wissenschaftsperiodikums «The Person and the Challenges»; Experte der Polnischen Akkreditierungskommission (PKA); Sachverständiger der Kommission für Erziehung und Bildung der Polnischen Bischofskonferenz für die Bewertung von Lehrprogrammen für den Religionsunterricht und von katechetischen Lehr- und Schulbüchern; Organisator und Teilnehmer katechetischer, pädagogischer und bildungsbezogener Konferenzen, Symposien und Kongresse in Polen und im Ausland; Autor und Herausgeber zahlreicher Veröffentlichungen im Bereich von Katechese, Pädagogik und Bildung mit dem Schwerpunkt auf

dass der Mensch sich der transzendenten Sphäre öffnet² und seine letztendliche Begründung in Gott findet, der ihm auch sein tiefstes Verlangen nach Vollenendung erfüllen kann³. Leider gibt es heute keine allgemein anerkannte Klarheit in Bezug auf die wahren Werte mehr. Nicht selten werden sogar Böses, Lüge und Hass aus egoistischen Motiven heraus für gut befunden. Dabei ist es nicht verwunderlich, dass sich der Mensch in einer derartig komplexen Situation verloren fühlt und dass sein Hasten nach irdischen Erfahrungen das uralte Verlangen seiner Seele nicht befriedigen kann. Ermüdet von der Übermenge oder dem Mangel an irdischen Gütern sucht er den Kontakt zur geistlichen Welt. Auf dieses menschliche Suchen gibt Jesus die einzigartige Antwort, indem er sich an Schwester Faustina, die polnische Mystikerin, mit folgenden Worten wendet: «Die Menschheit findet keine Ruhe und keinen Frieden, solange sie sich nicht voller Hoffnung an meine Barmherzigkeit wendet»⁴.

Daher erscheint es nur zu berechtigt, dass in dem vorliegenden Artikel erörtert wird, welchen bedeutenden Faktor Werte für Erziehung und Bildung darstellen – insbesondere sind sie das wesentliche Element der Religionserziehung. Dabei wird zunächst präsentiert, wie sich Erziehung, Religion und Glauben komplementär durchdringen und ergänzen. Der folgende Teil befasst sich mit Wertsystemen und der Klassifizierung von Werten, bevor schließlich die Besonderheit der christlichen Wertehierarchie erläutert wird.

1. Die gegenseitige Durchdringung und Ergänzung von Erziehung, Religion und Glauben

Das Wesensmerkmal der Religion, das folgende Begriffe umfasst: sich bilden, sich binden und bekennen, wirft die Frage nach der Verknüpfung von Erziehung, Religion und Glauben auf. Dabei handelt es sich um eine spezifische Verbindung, welche die Reflexion und Einschätzung verschiedener Aspekte erfordert, womit in diesem Kapitel begonnen werden soll. Wenn die dauerhafte Frage nach dem Sinn eines erfüllten menschlichen Lebens zur notwendigen

Familienkatechese, Familienwissenschaften, sowie auf der allgemeinen und der Religionserziehung; Mitherausgeber und Mitautor einer Schulbuchreihe für den Religionsunterricht.

¹ Gen 1,26.

² Vgl. L. Kolakowski, *Symbole religijne i kultura humanistyczna*, in: *Kultura i fetysze* (Warszawa, 1967), S. 239-261; M. Jaworski, *Idea Boga a współczesny ateizm*, in: *Aby Poznać Boga i człowieka. Część pierwsza – O Bogu dziś*, Hrsg. B. Beize (Warszawa, 1974), S. 132; E. Fromm, *Szkice z psychologii religii*, (Warszawa, 1966).

³ Vgl. J. Smith, *Doświadczenie i Bóg* (Warszawa, 1971), S. 24.

⁴ F. Kowalska, *Dzienniczek. Miłosierdzie Boże w duszy mojej* (Warszawa, 1998), Nr 300; Vgl. J. Orchowski, *Święta Siostra Faustyna i Boże Miłosierdzie* (Nowy, Sącz), 2002, S. 3.

Bedingung wird, dann kann man die kühne These aufstellen, dass Erziehung nicht ohne Religion und Religion nicht ohne Erziehung existieren kann⁵. Zu beachten ist jedoch ebenfalls, dass Bildung keinerlei religiöse Begründung braucht, da sie bereits auf entscheidende Weise Religiosität in sich trägt. Denn die Erziehung ist eine Aufgabe, die es ohne Unterlass erfordert, alle einzelnen Relationen in einer großen Gesamtheit neu zu gruppieren. Die Verbindung von Erziehung und Religion bedeutet für den Pädagogen nicht, dass er den ethischen Bereich überbetonen oder ethische Normen weitergeben muss, um damit einen standardisierten Weg vorzugeben, der auf die von der Gesellschaft erwarteten Vorgehensmuster abzielt⁶. Es geht vielmehr darum, den systematischen religiösen Aspekt jeglicher Art von Erziehung wie auch den erzieherischen Aspekt jeglicher Form von Religion zu entdecken. Im Rahmen der Religionserziehung sind Werte wie Pflicht und Wahrheit selbstverständlich. Ohne diese verlieren Lehrer und Schüler ihre Subjektivität, sie werden lediglich zu Mitteln, aber nicht zum Ziel des Unterrichtens. Die religiöse Erziehung zielt weniger auf ein Verständnis ab, dass sich auf rein sachliche Wahrheiten bezieht, sondern eher darauf, diese in die Ordnung des «Ichs» als Person einzubinden wie auch auf die Ordnung dieses «Ichs» selbst⁷.

⁵ Vgl. J. Stala, E. Osewska, *Anders erziehen in Polen. Der Erziehungs- und Bildungsbegriff im Kontext eines sich ständig verändernden Europas des XXI. Jahrhunderts*, Tarnów 2009; J. Stala, *Familienkatechese in Polen um die Jahrhundertwende. Probleme und Herausforderungen*, Tarnów 2008; *Religious Education / Catechesis in the Family. A European Perspective*, Hrsg. E. Osewska, J. Stala (Warszawa, 2010); *Wychowanie a wyzwania ponowoczesności*, Hrsg. E. Osewska, Warszawa 2011.

⁶ Hierbei geht es um den Standpunkt, dass pädagogisches Handeln umso erfolgreicher sein kann, je mehr es beim Zögling angenommene und erwartete Auswirkungen in dem jeweiligen Erziehungszeitraum hervorruft. Dadurch finden erzieherische Einflussnahme und selbstständiges Handeln keinen Widerhall als Grundsatz der Selbsterziehung des Subjekts. Die Erziehung verbleibt Ausbildung und Steuerung der Verhaltensweisen. Eine ähnliche, wenn auch nicht direkt gleiche Auffassung lässt sich an der Basis der polnischen Pädagogik in den Anschauungen von W. Okoń finden. Dagegen entwickelt Alfons Benning seine Überlegungen auf der Grundlage von Heinrich DöppDessen pädagogische Ethik stellt die Frage nach den grundlegenden Werten, an denen sich jedes erzieherische Verhalten ausrichtet und die dessen Struktur schaffen. Er geht von der Annahme aus, dass sich die ethischen Werte bereits in der Existenz finden und sich daraus ergeben, dass der Mensch auf seine Wirklichkeit im Verantwortungsgefühl ausgerichtet ist. Sittlichkeit erwächst also aus der menschlichen Situation, die mit dem Treffen von Entscheidungen verknüpft ist. Vgl. A. Benning, *Ethik der Erziehung* (Zürich, 1992), S. 29.

⁷ Vgl. J. Stala, *Die Freiheit – das besondere Kennzeichen einer modernen Jugenderziehung*, «The Person and the Challenges» 3 (2013) Nr 2, S. 193-207; J. Stala, *Der Mensch als Person: Die bestimmende Grundlage für Johannes Paul II. in seinem Bild von der Familie*, «The Person and the Challenges» 2 (2012) Nr 2, S. 41-59; L. Nowak, *Jednostka a system społeczny*, in: *Podmiotowość: możliwość, rzeczywistość, konieczność*, Hrsg. P. Buczkowski, R. Cichocki (Poznań, 1989), S. 71-108; T. Styczen, *Usensownić swe działanie to dla człowieka być*, in: *Człowiek – pytanie otwarte*, Hrsg. K. Popielski (Lublin, 1987), S. 177-180; W. Okia, *Interakcyjne uwarunkowania poczucia sensu życia*, in: *Człowiek – wartości – sens. Studia z psychologii egzystencji*, Hrsg. K. Popielski (Lublin, 1996), S. 419-422; L. Witkowski, *Edukacja wobec sporów o (po)*

Die Religion besteht in dem Versuch, die Wirklichkeit so zu behandeln, dass sie dem Menschen näher, einleuchtend, zweckdienlich und ihm vorbestimmt ist, sie muss in unsere menschliche Welt einbezogen werden. Auf ähnliche Weise fasst dies Paul Tillich⁸ auf, indem er betont, dass die Religion die Grundlage des menschlichen Lebens darstellt. In einem weiteren und tieferen Sinn des Wortes ist sie das, was uns bedingungslos und unmittelbar berührt. Die Verbindung von Religion und Erziehung tritt hier als zweifache Perspektive eines einzigen Prozesses auf. Vom praktischen Gesichtspunkt aus funktioniert sie als eine unauflösliche Gesamtheit. Einzig auf theoretischer Basis existiert die Möglichkeit, Religion und Erziehung getrennt voneinander zu behandeln, da beide auf strukturelle Art und Weise miteinander verknüpft sind. Denn der Mensch fragt nach dem Sinn einer bestimmten Erscheinung und bewertet den Stellenwert, den diese in seinem Leben einnimmt. Dabei bedeutet Sinn hier nicht eine besondere Eigenschaft sondern die Beziehung zur Wirklichkeit, die durch die Reflexion selbst sinnhaft wird⁹. In dieser Bedeutung korrelieren sinnvolle Entscheidung, Wert und Gewissen miteinander.

In gleicher Weise braucht die Religion die Erziehung. Die Religion selbst erfordert es, das Denken zu lehren, d. h. zu lernen wie man argumentiert und seine eigene Bewertung wiedergibt. Das bedeutet auch, dass die Wissensbildung ein Postulat der Religion darstellt. Die Religion soll keine exakte Inhaltsdefinition und Handlungsanweisung sein. Denn in diesem Fall wäre das Handeln «aus religiöser Motivation» heraus möglicherweise gleichzusetzen mit einem Agieren ohne

nowoczesność (Warszawa, 1998), S. 107- 120; M. Heitger, *Braucht Bildung Religion – braucht Religion Bildung?*, in: *Bildung, Glaube und Wissen*, Hrsg. G. Brinek, G. Schaufler (Innsbruck – Wien, 1991), S. 97ff; C. Nanni, *L'attenzione educativa nella scuola*, in: *Educazione e scuola quale scuola per l'educazione*, Hrsg. M. Piano (Torino, 1995), S. 141-156; T. Hejnicka - Bezwinska, *O zmianach w edukacji. Konteksty, zagrożenia i możliwości* (Bydgoszcz, 2000), S. 137-163.

⁸ Siehe P. Tillich, *Liebe Macht Gerechtigkeit* (Walter de Gruyter – Berlin – New York, 1991); P. Tillich, *Religiöse Reden*, (Walter de Gruyter – Berlin – New York, 1987); P. Tillich, *Systematische Theologie I-III*, (Walter de Gruyter – Berlin – New York, 1987); P. Tillich, *Dogmatik. Marburger Vorlesung von 1925* (Düsseldorf, 1986); P. Tillich, *Begegnungen* (Stuttgart – Frankfurt am Main, 1980); P. Tillich, *Briefwechsel und Streitschriften* (Frankfurt am Main, 1983); P. Tillich, *Ein Lebensbild in Dokumenten*, (Stuttgart – Frankfurt am Main, 1980); P. Tillich, *Symbol und Wirklichkeit* (Göttingen, 1986); W. Schüssler, *Paul Tillich* (München, 1997); W. und M. Pauck, *Paul Tillich. Sein Leben und Denken* (Stuttgart, 1978); O. Schnübbe, *Paul Tillich und seine Bedeutung für den Protestantismus heute* (Hannover, 1985); B. Jaspert, C. H. Ratschow, *Paul Tillich. Ein Leben für die Religion* (Kassel, 1987); P. Tillich, *Pytanie o Nieuwarunkowane* (Kraków, 1994); P. Tillich, *Męstwo bycia* (Paris, 1983); P. Tillich, *Dynamika wiary* (Poznań, 1987); P. TISHCH, *Prawda jest w głębi* (Wrocław – Oleśnica), 1996; P. Tillich, *Rzeczywistość Objawienia* (Oleśnica, 1998); P. Tillich, *Egzystencja i oczekiwanie Chrystus* (Oleśnica, 1996); P. Tillich, *Rzeczywistość Chrystusa. Nowy Byt* (Oleśnica, 1996); J. A. Łata, *Odpowiadająca teologia Paula Tillicha* (Oleśnica, 1995).

⁹ Vgl. K. Popielski, *Człowiek: egzystencja podmiotowo-osobowa*, in: *Człowiek – wartości – sens. Studia z psychologii egzystencji*, Hrsg. K. Popielski (Lublin, 1996), S. 25–48.

selbstständig zu denken und zu beurteilen. Damit würde das Subjekt also seine eigene Autorität verlieren und diese durch eine externe (eben religiöser Natur) ersetzen. Als Konsequenz daraus wäre die Erziehung lediglich ausschnitthaft, instrumentell oder funktional. Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, dass die Religiosität für das Subjekt die Verantwortung für sich selbst und für seine Lebensgestaltung bedeutet, daher kann und darf es den religiösen Aspekt seiner Bildung nicht bewusst übergehen. Ein wichtiger Aspekt der Religionserziehung muss die Ausbildung von Bindungen zwischen Personen sein, was man als Praktizierung einer universellen Solidarität bezeichnen kann¹⁰.

2. Systeme und Klassifizierung der Werte

Der Mensch ist ein Wesen, das dazu verurteilt ist, in einer Welt zu leben, die ihm beständig alternative Werte zur Wahl stellt. Deshalb stößt die Problematik der Werte nicht nur unter Wissenschaftlern auf großes Interesse sondern auch bei allen Menschen, die in ihrem Leben vielen unterschiedlichen Möglichkeiten begegnen und nicht selten eine problematische Auswahl treffen müssen. Zu beobachten ist eine für unsere Zeiten charakteristische «Vermischung» der Wertehierarchien, eine Krise in Bezug auf einzelne Werte, wie auch die fortgesetzte Suche nach neuartigen Erfahrungen und Werten. Obwohl diese sogenannten «Werte» bislang noch nicht umfassend besprochen wurden, haben jedoch Begriffe wie «Wohl» und «Gutes» im Grunde der Sache einen ähnlichen Bedeutungsbereich. Daher ist die Frage nach den Werten so alt wie die philosophische Reflexion über dieses Thema. Nur schwerlich ließe sich auf ein philosophisches System verweisen, das sich diesem Problem nicht annimmt, indem es diese oder jene Wertehierarchie aufstellt oder deren Fehlen bemängelt¹¹.

¹⁰ Vgl. E. Osewska, *To Educate in a Diversified Europe*, «The Person and the Challenges» 1 (2011) Nr 1, S. 71-88; E. Osewska, *Erwartungen an die katholische Schule in einem postmodernen Zeitalter*, «The Person and the Challenges» 1 (2011) Nr 2, S. 95-108; M. Heitger, *Braucht Bildung Religion – braucht Religion Bildung?*, in: *Bildung, Glaube und Wissen*, Hrsg. G. Brinek, G. Schaufler (Innsbruck – Wien 1991), S. 108ff; K. G. Poppei, *Bildung und Religion – pädagogisch und schulpädagogisch betrachtet*, S. 84ff; G. Milan, *L' autorità e libertà nell' educazione dell' adolescente*, «Nuova Umanità» (1989) nr 64- 65, S. 109- 124; E. FROM, *Zdrowe społeczeństwo*, (Warszawa, 1996), S. 174 181.

¹¹ Vgl. J. Stala, *Den Jungen Menschen auf den Etappen Seines Lebenswegs Begleiten. Wesentliche Elemente der Jugendkatechese Johannes Pauls II.*, «Angelicum» 90 (2013), S. 945-960; J. Stala, *Die Freiheit – das besondere Kennzeichen einer modernen Jugenderziehung*, «The Person and the Challenges» 3 (2013) Nr 2, S. 193-207; R. Darowski, *Filozofia człowieka* (Kraków, 1992), S. 100; Der Begriff «Wert» findet sich seit dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in der Sprache der Philosophie. Wahrscheinlich war P. Lapie der erste Philosoph, der diesen Terminus in *Logique de la volonté* aus dem Jahr 1902 verwendet hat, obgleich z. B. H. Borowski bemerkt, dass

Der moderne Mensch, der nicht selten die Theologie negiert, sucht die Quelle des Wissens und der Werte entweder in sich selbst oder in der empirischen Welt. Der Einfluss des Positivismus, der Fakten und Werte gegenüberstellt sowie objektives (empirisches) Wissen und subjektive Wertschätzung (Emotionen) unterscheidet, trägt dazu bei, dass dieses Denken über Werte zunehmend populär wird¹².

Die Frage nach der Klassifizierung der Werte ist jedoch im Hinblick auf ihren großen praktischen Nutzen eine bedeutende akademische Übung, ohne sie wäre die Axiologie in der Welt unterrepräsentiert. Die moderne, häufig postmodernistische Moralphilosophie wertet die gesamte Ethik allgemein ab, da ihre Theoretiker nicht nur gegen ein konkretes Moralsystem auftreten sondern die Zerstörung der gesamten Ethik als ihr direktes Ziel betrachten¹³. Von einer hierarchischen Anordnung der Werte kann man hier einzig hinsichtlich der nicht axiologischen Kriterien sprechen, die in Verbindung mit bestimmten und besonderen psychischen, intellektuellen oder schließlich auch technischen Dispositionen des Individuums verbleiben. Dabei wird lediglich der Versuch unternommen, die Relationen zwischen den Werten zu beschreiben, deren Definition unterbleibt jedoch. Das gesamte Problem führt zu der Frage, zwischen unterschiedlichen Zielen auswählen zu müssen. Dies setzt voraus, dass die Präferenzen intuitiv oder sogar emotional festgelegt sind. Eine Sache wird nur dann zu einer guten, wenn sie von irgend jemand subjektiv als solche anerkannt ist. Die Anhänger eines derartigen Standpunkts akzeptieren als Wert nur das, was irgend ein bestimmtes Bedürfnis des Menschen befriedigt, und vergessen dabei, dass bereits die Wirklichkeit an sich Werte erfordert¹⁴.

wohl zuerst N. Hartmann diesen axiologischen Begriff benutzt hat. Vgl. *Maty słownik etyczny*, Hrsg. S. Jedynak (Bydgoszcz 1994), S. 9; H. Borowski, *Wartość jako przeżycie* (Lublin, 1992), S. 7.

¹² Vgl. L. Żuk - Łapinska, *Problem konfliktu wartości*, «Studia Filozoficzne» 6 (259) (1987), S. 73.

¹³ Vgl. *Wychowanie a wyzwania ponowoczesności*, Hrsg. E. Osewska (Warszawa, 2011); J. Stala, *Grundlagen der Religionserziehung in der Familie im Kontext zu den Gegebenheiten der heutigen Zeit*, «Studia Teologiczno-Historyczne Śląska Opolskiego» (2010) Nr 30, S. 263-272; S. Marczuk, *Problemy klasyfikacji wartości*, «Studia Filozoficzne» 6 (259) (1987), S. 81; Z. Sarelo, *Postmodernistyczny styl myślenia i życia*, in: *Postmodernizm. Wyzwanie dla chrześcijaństwa* (Poznań, 1995), S. 15. Es scheint, dass die ethischen Ansichten des Postmodernismus vor allem eine falsch verstandene Anthropologie betreffen. Indem diese Philosophie die Möglichkeit negiert, dass der Mensch die Wahrheit erkennen kann, nimmt sie diesem das, was in wesentlichem Ausmaß seine geistliche Natur ausmacht. Vgl. B. Stanosz, *Liberalna a chrześcijańska filozofia wartości*, in: *Z punktu widzenia humanizmu* (Warszawa, 1995), S. 105; Für die Ethik der Postmoderne haben der für das Christentum charakteristische «moralische Zwiespalt» oder der Wert des Leidens, wie er seiner Tradition entspricht, keine Existenzberechtigung. Vgl. A. Drozd, *Spór o etykę w postmodernizmie*, «Tarnowskie Studia Teologiczne» (1994), t. XIII, S. 25.

¹⁴ Vgl. L. Nowak, *U podstaw marksistowskiej aksjologii* (Warszawa, 1974); S. Dziamski, *O racjonalności wartości*, «Człowiek i światopogląd» 4 (1980), S. 65; W. Strozewski, *W kręgu wartości* (Kraków, 1992), S. 109; W. Strozewski, *Istnienie i wartość* (Kraków, 1981), S. 31.

Die These über die konfliktreiche Natur der Werte erfüllt zusammen mit der Überzeugung, dass diese nicht zu begründen seien, im Übrigen eine «nützliche» Rolle. Denn sie erleichtert es dank ihrer Rätselhaftigkeit, komplizierte Werte zugunsten einfacher sowie gesellschaftlich anerkannte zugunsten individuell empfandener anzunehmen. Bei der Erörterung der Werteproblematik darf auch nicht übersehen werden, dass die Vision der modernen Welt, ebenso wie die Welt der Werte, heute eine allmächtige Ökonomie des freien Marktes schafft¹⁵, und dass die Entchristianisierung, die ganze Völker und Gesellschaften trifft, nicht nur zu einem Glaubensverlust führt sondern sogar eine Abkehr von der Moralauffassung der Evangelien hervor ruft¹⁶.

Das Christentum achtet derzeit darauf, dass das bezeichnende Merkmal unserer Gemeinschaft gerade darin besteht, über den engen Horizont hier und heute hinaus zu gehen. Diese charakteristische Neigung zur Transzendenz ist gerade mit der Suche nach Werten verknüpft, die – obwohl sie nicht in Kategorien eines messbaren Nutzens aufzufassen sind – dennoch auf wesentliche Weise über den Reichtum und die Schönheit des menschlichen Lebens entscheiden¹⁷.

Jede Axiologie, die versucht, Kriterien für eine mögliche Anordnung der Werte zu finden, steht vor enormen Schwierigkeiten. Denn immerfort ergibt sich das Problem, grundlegende Aspekte entdecken zu müssen, die den Aufbau einer spezifischen Wertehierarchie erlauben könnten. Der – realistische und objektive – christliche Standpunkt setzt voraus, dass die Werte je nach ihrer Platzierung in der Hierarchie eine besondere Attraktivität besitzen und dass sie ihre Verwirklichung einfordern. Mit anderen Worten tragen sie dieses Moment in sich, das ein neutrales Verhalten ihnen gegenüber ausschließt. Die Werte «rufen» das Subjekt eher gerade zu einer Reaktion auf, es muss ihnen gegenüber eine spezifische Einstellung einnehmen¹⁸. Das Christentum will beständig daran erinnern, dass der nach dem Evangelium

¹⁵ Vgl. L. Żuk-Łapinska, apinska *Problem konfliktu wartości*, «Studia Filozoficzne» 6 (259) (1987), S. 75; J. Kowalski, *Etyka katolicka wobec neoliberalizmu*, «Polonia Sacra» 5 (1999), S. 188-189. Es verändert sich auch auf drastische Weise die Rolle, welche die Religion in der heutigen Wirklichkeit spielt. Im Grunde der Sache hat sie bereits aufgehört, die Basis für das moralische Leben der Gesellschaften zu sein. Diese kennzeichnen sich mehr und mehr durch Permissivität und Relativismus im sittlichen Bereich, infolgedessen eine größere Zahl an menschlichen Verhaltensweisen als moralisch neutral oder sogar frei von jeglicher moralischen Bewertung betrachtet werden. Vgl. J. Marianski, *Kryzys moralny czy transformacja wartości. Studium socjologiczne* (Lublin, 2001), S. 176-177.

¹⁶ Vgl. *Veritatis Splendor* 107. Man negiert den Bedarf nach jeglichem ethischen Kodex auf direkte Weise, vielmehr wird sogar die Schädlichkeit von verordneten sittlichen Grundsätzen unterstrichen. Sowohl auf der individuellen als auch auf der sozialen Ebene begegnen wir aber auch absoluten sittlichen Normen sowie kohärenten Wertesystemen.

¹⁷ Vgl. J. Zycinski, *Medytacje sokratejskie* (Lublin, 1991), S. 122.

¹⁸ Vgl. W. Strozewski, *Istnienie i wartość* (Kraków, 1981), S. 24-27; A. Szostek, *Wokół godności, prawdy i miłości* (Lublin, 1998), S. 101.

lebende Mensch vor allem ein freier Mensch ist, frei dank der Wahrheit. Gleichzeitig hört der Mensch, wie polyphon die Stimmen der Wahrheit sind – in ihm selbst, in seinem Nächsten, in der ihn umgebenden Welt und in der gesamten Geschichte der menschlichen Kultur¹⁹.

Bei der Analyse der wirklich bedeutenden Werte, verweist T. Styczeń darauf, dass universell anerkannte menschliche Werte gleichzeitig auch christliche Werte sind. Er gibt dabei zu beachten, dass derzeit nicht selten Christentum und humane Werte gegenüber gestellt werden, was eine gewisse Angst vor dem Adjektiv «christlich» im Kontext der Pflege menschlicher Werte hervorruft. Dabei bleibt daran zu erinnern, dass der Christ ein Mensch ist, der daran glaubt, dass Gott, der Schöpfer des Menschen, selbst als Mensch unter uns gelebt hat – Jesus Christus. Dieses Werk hat er auf sich genommen, um jedem Menschen das Geheimnis seiner Größe zu enthüllen und um ihm gleichzeitig von Grund an zu zeigen, welches Ausmaß die Veruntreuung dieser Größe hat²⁰. Christus setzt geradezu voraus, dass der Mensch seine eigene Würde bis ins Tiefste kennt. Darum stellt die Öffnung auf höhere Werte hin, denen folglich alles andere untergeordnet wird, vom christlichen Gesichtspunkt aus die Grundbedingung für eine in vollem Umfang realisierte Menschlichkeit dar²¹.

3. Die hierarchische Ordnung der Werte aus christlicher Sicht

Die moderne Theorie über den Mensch kann man auch als dessen Erschaffung für die Werte erörtern. Der Mensch erschafft sich selbst unaufhörlich, er geht wie ein Künstler vor, der in die Partitur schaut und in der Melodie den in ihr niedergeschriebenen Klang aufnimmt. Die Ethik ist eine Theorie der Werte, die von dem besonderen Dialog zwischen dem Menschen als Wert an sich und der Welt der Werte handelt, die außerhalb davon liegen²².

Damit die von der Person anerkannten Werte ihre spezifische Rolle im Leben erfüllen können, ist es unabdingbar, diese hierarchisch anzuordnen und einzustufen. Bei einer derartigen Hierarchie muss den geistlichen vor den ma-

¹⁹ Vgl. E. Woucka, *Próby filozoficzne* (Kraków, 1997), S. 220.

²⁰ Vgl. T. Styczeń, *Człowiek i jego prawa w nauczaniu Jana Pawła II, czyli chrześcijanin wobec wartości ludzkich dziś* (Część pierwsza), «Wychowawca» (1993) nr 2, S. 22-23.

²¹ Vgl. K. Wojtyła, *Elementarz etyczny* (Lublin, 1983), S. 76; E. Osewska, *To Educate in a Diversified Europe*, «The Person and the Challenges» 1 (2011) Nr 1, S. 71-88.

²² Vgl. E. Osewska, J. Stala, *Ethical need for authentic fraternity rooted in the Bible*, in: *Biblia a etika: etické dimenzie správania*, Hrsg. D. Hanesová (Banská Bystrica, 2011), S. 134-139; A. Bobko, *Poszukiwanie prawdy o człowieku*, «Znak» 3 (2001), S. 57; K. Rudzińska, *Filozofia wartości J. Tischnera*, «Studia filozoficzne» 4 (1988), S. 32.

teriellen und den kulturellen vor den ökonomischen Werten Vorrang gewährt werden. Dazu ist es erforderlich, zielführende Anstrengungen zu unternehmen, damit der Mensch die Wertehierarchie anerkennen und akzeptieren kann. Die Grundlage für eine so verstandene Wertehierarchie besteht darin, dass die Person ethische Ideale für sich annimmt. Eine derartige Handlungsweise muss von der Sorge darum begleitet werden, dass sie keinen Widerspruch zwischen dem eigenen Wohl und dem der anderen hervorruft. Aus diesen Gründen sollte die übertragene Welt der Werte auch mit den grundlegenden Bereichen der sittlichen Erziehung übereinstimmen. Als fundamental für diese sittliche Erziehung werden die Werte betrachtet, die der Mensch akzeptiert und gemäß einer festgelegten Hierarchie einordnet. Bereits die Auswahl der Werte kann nur durch deren Ordnung auf ihre Bedeutung hin erfolgen. In diesem Fall spricht man von einer anerkannten und angenommenen «Wertehierarchie». Durch diese lassen sich dann wichtigere Werte, auch höhere Werte genannt, von weniger bedeutungsvollen unterscheiden, die auch untergeordnete Werte heißen können²³.

In diesem Kontext scheint auch die Klassifikation der Werte nach S. Witek interessant zu sein. Diese basiert auf der Herausstellung der fundamentalsten Werte. Er nennt sie die physischen Werte, die am besten garantieren, dass der Mensch in der ihn umgebenden Welt «funktioniert». Die physischen Werte werden in zwei Untergruppen geteilt: diejenigen Werte, die in der Sphäre des biologischen und diejenigen, die im Bereich des ökonomischen Lebens des Menschen auftreten. Eine zweite Gruppe verbindet S. Witek mit Werten, die der weiteren Entwicklung der Person dienen. Er nennt diese die persönlichen Werte, die einen Beitrag zur Lebensfähigkeit des Menschen leisten. Diese unterteilen sich in drei charakteristische Komplexe und befinden sich in der ästhetischen, theoretischen und technischen Ebene des menschlichen Lebens. Eine letzte Gruppe von Werten siedelt S. Witek im sozialen Leben des Menschen an, er untergliedert diese in ihrem Bezug zum politischen und zum sozialen Lebensbereich. Bei den ersteren verweist er auf die Bedeutung von Werten wie öffentliche Ordnung, die Einhaltung von Recht und Gerechtigkeit sowie ein gut arbeitendes Gerichtswesen. Zu den sozialen Werten zählt er alle diejenigen, die dem gemeinsamen Wohl dienen, insbesondere Freundschaft, Liebe und ein gelungenes Zusammenleben der Menschen. Die Gruppe der höheren Werte bilden Werte geistlicher Art. Wenn der Mensch über diese verfügt, zeugt

²³ Vgl. M. Śniezynski, *Wartości chrześcijańskie - wartości uniwersalne*, «Wychowawca» (1993) nr 6, S. 9; J. Marianski, *Moralność w procesie przemian. Szkice socjologiczne* (Warszawa, 1990), S. 403; S. Kowalczyk, *Teoria poznania* (Sandomierz, 1997), S. 34-35; A. Biasiak, *Młodość - świat wartości*, (Kraków, 2002), S. 77-86.

das von seiner Reife oder seiner menschlichen Vortrefflichkeit²⁴. Dazu gehören nach Meinung des Autors Werte, die der ethischen oder religiösen Sphäre des Menschen entspringen. Im ersten Fall geht es ihm um Werte, die mit Gebräuchen und der entsprechenden Kultur in Zusammenhang stehen und dem Menschen die Fähigkeit verleihen richtig zu handeln. Zu nennen wären hier vor allem die Wahrheit und die Freiheit. Im Bereich der religiösen Werte drückt sich das Streben des Menschen danach aus, seine persönliche Heiligkeit zu erlangen, deren Quelle das *sacrum* – Gott ist.

²⁴ Vgl. K. Wojtyła, *Elementarz etyczny*, (Lublin, 1983), S. 73.